

Predigt Altjahrsabend 2014: „Der du die Zeit in Händen hast“

Pastor Tobias Götting

Liebe Gemeinde,

ein Jahr ist alt geworden, geht auf sein Ende zu. Noch in Stunden, später in Minuten, zuletzt in Sekunden runtergezählt. Der Countdown läuft, wie man so sagt. Es ist Zeit, Abschied zu nehmen. Melancholische Blicke zurück vielleicht mögen für den einen diesen Abschied prägen. Erleichtertes Abschließen eines Jahres voller Herausforderungen mag Andere bewegen in diesen Stunden.

Es sind diese Stunden vor Mitternacht, in denen wir „zwischen den Zeiten“. Zwischen dem alten, vergehenden Jahr, dem, was war und dem, was vor uns liegt, was kommen mag. Es sind die Stunden, in denen wir uns erinnern, resümieren, Bilanz ziehen.

Und zugleich tasten wir nach der Zukunft, fragen uns, was uns erwartet im neuen Jahr. Der Silvester-Abend, bevor wir ins Neue Jahr aufbrechen, ist ein guter Zeitpunkt, das vergangene Jahr zu verabschieden.

Es ist ein guter Abend, um auszusprechen, was ausgesprochen gehört; eine gute Gelegenheit, um um Verzeihung zu bitten, um die Fragen zu stellen, die lange schon überfällig waren. Es ist der Abend, unseren Weg durch das Jahr noch einmal anzugucken - und dann das Kapitel 2014 in Gottes Hand zu legen.

Ohne solch' beherzten Abschied passierte es schnell, dass wir in ziellosen Endlosschleifen um uns und unsere Geschichten kreisen würden, die wir mit uns durch das Leben tragen: Ein Wort, das uns wehgetan hat. Wo unser Vertrauen missbraucht wurde. Dass wir uns verraten und verkauft gefühlt haben.

Das und noch viel mehr, was Leben trüben kann, ist der Stoff, in dem wir uns festfahren können wie ein Auto im Schnee. Wer aber einmal festgefahren ist, läuft der Motor auch auf Hochtouren, kommt einfach keinen Schritt voran.

Darum mag uns Allen gemeinsam, hier in Gottes Haus versammelt, darum mag uns Allen die Bitte gemeinsam sein, mit der Jochen Klepper sein Lied zum Jahreswechsel - bedeutsamerweise „Neujahrslied“ genannt - eröffnet:

Der du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.

Nun von dir selbst in Jesus Christ
die Mitte fest gewiesen ist,
führ' uns dem Ziel entgegen.

Die Zeit, aus der wir kommen ist - wie die Zeit, in die wir gehen - gestundete, begrenzte, aber eben auch näher bestimmte Zeit: Ist Gottes Zeit. „Der du die Zeit in Händen hast“ - Gottes Zeit war

gestern, Gottes Zeit ist heute und Gottes Zeit wird morgen sein.

Und das, was im zu Ende gehenden Jahr offen bleiben musste; das, was gar mißlungen oder unter unseren Händen zerbrochen ist; das, was lastend auch jetzt als Erinnerungen liegt auf den vergangenen 365 Tagen, das legen wir zurück in Gottes Hand an diesem Abend, und bitten und singen: „Herr, nimm auch dieses Jahres Last und wandle sie in Segen.“

Wir tun das im Vertrauen auf unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, der die Mitte, der Weg und das Ziel ist und von dem es heisst: „Jesus Christus - gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“.

Das ist das göttliche Gegenbild zu allem, was unsere menschliche Zeit ausmacht: Zeitlos gültig - versus unsere Begrenzung. Ewig bleibend - versus unsere Vergänglichkeit:

Da alles, was der Mensch beginnt,
vor seinen Augen noch zerrinnt,
sei du selbst der Vollender.
Die Jahre, die du uns geschenkt,
wenn deine Güte uns nicht lenkt,
veralten wie Gewänder.

Ja, an dem letzten Abend eines Jahres gehört auch das zu

unserem Repertoire: Dass wir die Zeit verrinnen sehen. Die Stunden, Tage Jahre, gehen hin; rinnen, wie es scheint, je älter wir werden, umso schneller wie Sand durch die Finger. „Eh wir die Zeit erkenn't, verfleucht sie und verrennt (so dichtete Andreas Gryphius).

Aber das, was wir zerrinnen, verfliegen sehen; das, was unvollkommen, fragmentarisch nur uns scheint, das kann in Gottes Augen doch noch ganz und schön werden, wenn und weil wir ihn darum bitten: „Sei du selbst der Vollender“...

Nimm unsere Halbheiten und unsere abgebrochenen Anfänge, nimm unsere Fehler und Unterlassungen, und schmelze sie um durch Deine göttliche Kraft in etwas, das trotz heilsam wirkt für das Vergangene - und das den Keim von Zukunft in sich tragen möge. Denn:

Wer ist hier, der vor dir besteht?

Der Mensch, sein Tag, sein Werk vergeht:

nur du allein wirst bleiben.

Nur Gottes Jahr währt für und für,

drum kehre jeden Tag zu dir,

weil wir im Winde treiben.

Was können wir vorweisen, was haben wir im vergangenen Jahr bewegt, bewältigt, geschafft, geschaffen? Was bleibt von unserem

Tun?

Die Liebe, die wir verschenkt haben, die wird bleiben. Die wird weiter wachsen und sich vermehren - weil wir den Mut hatten, sie zu teilen.

Die Tränen, die wir getrocknet haben. Das Geld und die Zeit, die wir geteilt haben, die haben wohl auch schon den richtigen Weg Richtung Zukunft gewiesen.

Die Brücken, die wir gebaut haben. Von Mensch zu Mensch. Die Verbindungen, deren Risse wir kitten konnte.

Die Ängste, die wir miteinander ausgehalten und so aushaltbar gemacht haben.

Die Hungrigen, nach Brot für den Leib oder nach Schwarzbrot für die Seele; die Hungrigen, die wir gespeist und nicht abgespeist haben, die bleiben auch...

Und Gott bleibt als der treue Herr und Gott an unserer Seite:

Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist.

Du aber bleibest, der du bist,

in Jahren ohne Ende.

Wir fahren hin durch deinen Zorn,

und doch strömt deiner Gnade Born
in unsre leeren Hände.

Du, Gott, aber bleibest, der du bist. Das ist durch das Weihnachtsgeschehen noch mal kräftig auf den Kopf gestellt worden. Du, Gott, bleibst nicht nur der himmlisch-ferne Weltenlenker, Du beugst Dich herunter zu uns. Du machst Dich ganz klein, damit wir uns nicht größer machen müssen, als wir sind. Du wirst ein Kind, damit wir das Kleine achten und das Leise - und das Schwache. Du kommst in Jesus zur Welt und zu Dir - und Du kommst zu uns. Und... Du bist gekommen, um zu bleiben: Jesus Christus - gestern und heute und derselbe auch ein Ewigkeit.

Dessen Gnade, dessen Erbarmenskraft strömt in unser Leben. Wir sind Begnadigte, Begnadete.

Wir sind Königskinder - gewürdigt, Bruder und Schwester des göttlichen Kindes zu sein und uns darum auch untereinander neu zu verschwistern, jetzt ... und im neuen Jahre.

Und diese Gaben, Herr, allein
laß Wert und Maß der Tage sein,
die wir in Schuld verbringen.
Nach ihnen sei die Zeit gezählt;
was wir versäumt, was wir verfehlt,
darf nicht mehr vor dich dringen.

Vielleicht ist dies das größte Geschenk, das sich von Weihnachten aus entwickelt. Das göttliche Kind nimmt nicht nur die ungastliche Geburt auf sich. Es flieht nicht nur vor der Mordlust des um seine Macht fürchtenden, weltlichen Königs. Großgeworden, erzählt es den Menschen, erzählt er uns von dem Gott, der unsere Verfehlungen nicht uns an die Stirn heftet, sondern der sie ganz auf s i c h nimmt!

Jesus geht den Weg der Liebe durch sein ganzes Leben und konsequent zu Ende bis zum Tod am Kreuz. Und dadurch soll und wird das, was wir verbocken, nicht länger zwischen Gott und uns stehen.

Jesus hat es durchkreuzt. Er hat es weggeliebt. Er hat es durchgestrichen, weggewischt. Ein für allemal...

Der du allein der Ew'ge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unsrer Zeiten:
bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten.

Mit dem ewigen Gott, der in Christus sich geerdet hat, mit dem gnädigen, dass heisst nachsichtigen und erbarmenden, mit dem schenkenden Gott an unserer Seite können wir getrost vom alten in

ein neues Jahr des Herrn gehen.

Können wir Abschied nehmen und zugleich neue Perspektiven uns geöffnet sehen.

Können wir darauf vertrauen, dass unser Gestern bei Gott gut aufgehoben und unsere Gegenwart von ihm gesehen und unsere Zukunft schon in seinem liebenden Blick ist.

Können und dürfen wir schließen mit der alten Formel des glaubenden Gottvertrauens, das das Gestern mit dem Heute und dem Morgen verbindet, und das die Zeiten sogar überdauert:

„Et in saecula saeculorum“ - und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.